

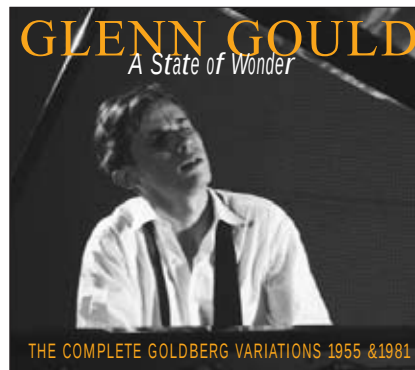
Der Kreislauf der Aufnahmen

Von Anfang an hat CBS **Glenn Goulds** kommerzielles Potential richtig erkannt. So ließ man ihm unendliche Freiheiten in Aufnahme- wie Repertoire-Fragen – mit der Folge, dass er seiner exklusiven Plattenfirma nie untreu wurde. Sony zieht daraus noch heute Gewinn. Und natürlich erscheinen auch zum 20. Todestag zahlreiche „neue“ Wiederveröffentlichungen. Ein Überblick von Gregor Willmes.

Der Ruhm Glenn Goulds beruht in erster Linie auf seinem Klavierspiel. So verpflichtete David Oppenheim – Leiter von „Columbia Masterworks“ und auf der Suche nach einem neuen Lipatti – Gould, nachdem er nur ein Konzert mit ihm erlebt hatte. Andererseits war die Geschäftspolitik von CBS (heute Sony) von Anbeginn darauf ausgerichtet, diesen exzentrischen Jungen mit samt seinen Macken zum Kultstar aufzubauen. So hatte Columbia beispielsweise gleich zu den ersten Aufnahme-Sitzungen der „Goldberg-Variationen“ einige namhafte New Yorker Journalisten eingeladen, damit diese über das geniale Klavierspiel, aber auch über das seltsame Verhalten dieses Künstlers, der mitten im Sommer mit Schal und Handschuhen herum lief, berichten konnten.

An der Legende um Glenn Gould wur-

Macht der Medien vollständig erkannte. Er telefonierte nächtelang mit Journalisten. Und da ihm zudem die Canadian Broadcasting Corporation im Bereich Radio und Fernsehen alle Möglichkeiten gab, konnte er sein Talent zur Selbstdarstellung auch dort ungehindert ausleben. Schließlich vergrößerte auch der Um-



An der Legende strickte der Künstler auch eifrig selbst mit

de danach fortwährend weitergestrickt, wobei der Künstler selbst – einerseits durch seine unkonventionellen Interpretationen, andererseits aber auch durch sein merkwürdiges Auftreten – kräftig daran mitarbeitete. Dass es Gould schaffte, nach seinem letzten öffentlichen Konzert am 10. April 1964 in Los Angeles seinen Ruhm noch ständig zu mehren, hängt auch damit zusammen, dass er wohl als erster Klassikünstler überhaupt die

stand, dass Gould gerne und viel selbst schrieb, seinen Ruhm.

Die umfassende Vermarktung von Goulds Einspielungen setzte jedoch erst nach seinem Tod ein. Die „Glenn Gould Edition“, die zum zehnten Todestag initiiert wurde, ist ein Meilenstein in der Editions-Geschichte von Aufnahmen überhaupt. Goulds „Œuvre“ – denn für ihn waren die Interpretationen genauso wichtig wie die Werke selbst – wurde hier akri-

bisch zusammengetragen und aufgearbeitet. Neben Schallplattenaufnahmen wurden die meisten Rundfunk- und Fernsehsendungen von CBC sowie zahlreiche Live-Aufnahmen – etwa aus Moskau und Salzburg – ausgewertet. Nur ganz wenige Mitschnitte, beispielsweise eine vor einiger Zeit wohl rabenschwarz kursierende Konzertaufzeichnung mit Karajan, liegen aus urheberrechtlichen Gründen noch heute im Tresor.

Der Abschluss der Edition brachte für Sony eine neue Herausforderung: Was

Das Highlight des Monats



Mittwoch · 23.10.2002

Glocke Vokal

Sumi Jo, Sopran

Vincenzo Scalera, Klavier

Highlights des Belcanto und Raritäten

Weitere Veranstaltungen

Dienstag · 01.10.2002

Musikfest Bremen

Wiener Philharmoniker

Nikolaus Harnoncourt, Dirigent

Werke von B. Smetana und A. Dvořák

Samstag · 05.10.2002

NDR-Sinfonieorchester

Heinrich Schiff, Violoncello

Paavo Järvi, Dirigent

Werke von E. Elgar und J. Sibelius

Samstag · 12.10.2002

Internationales

Jugendsinfonieorchester Bremen

Heiner Buhlmann, Dirigent

Musiker aus 20 verschiedenen Ländern

spielen Werke von J.M. Geddes,

Th. Holterdorf und C. Franck

Montag/Dienstag · 14./15.10.2002

Die Deutsche

Kammerphilharmonie Bremen

Emanuel Pahud, Flöte

Daniel Harding, Dirigent

Werke von C. Nielsen, W. A. Mozart

und L. v. Beethoven

Montag/Dienstag · 28./29.10.2002

Bremer Philharmoniker

Lawrence Renes, Dirigent

D. Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 9

J. Adams, „Harmonielehre“

Donnerstag · 31.10.2002

Sharon Kam, Klarinette

Polnische Kammerphilharmonie

Wojciech Rajski, Dirigent

Werke von H. Gorecki, C. M. v. Weber

und W. A. Mozart

bremen
neu erleben

Ticket-Service in der Glocke:

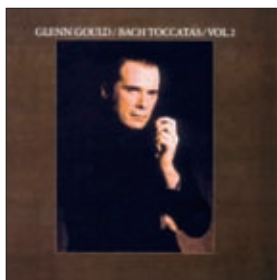
04 21 - 33 66 99

Das vollständige Programm,
Tickets und Bremen-Infos
erhalten Sie auch im Internet:

www.glocke.de

macht eine Schallplattenfirma, wenn die wichtigsten Aufnahmen eines verstorbenen Künstlers alle vorliegen, sie aber weiterhin Aufmerksamkeit beim großen Publikum für diese Einspielungen erlangen möchte? Man überarbeitet sie technisch und verpackt sie neu. Allein die Aufnahme der „Goldberg-Variationen“ von 1955 liegt mir mittlerweile in drei verschiedenen Verpackungen vor, und eine vierte Version erscheint in diesen Tagen. Denn mit dem bescheidenen Untertitel „A State of Wonder“ veröffentlicht Sony nun die beiden bedeutenden Aufnahmen der „Goldberg-Variationen“ von 1955 und 1981 in einem Drei-CD-Set (CD 87703).

Viel ist über diese Referenz-Einspielungen geschrieben worden. Martin Elste etwa vermerkte in seinem Buch über „Meilensteine der Bach-Interpretation“ treffend: „Dass die Goldberg-Variationen [...] zu jenen Werken Bachs gehören, die von der Durchsetzung des Ausschließlichkeitsanspruches der historisierenden Interpreten verschont geblieben sind, demonstriert am sinnfälligsten Glenn Gould, der mit seiner ersten Einspielung von 1955 einen interpretatorischen Standard setzte, an dem zu rütteln selbst für die noch so überzeugten Vertreter des Originalinstruments töricht gewesen wäre. Ausgesprochen virtuos gespielt, waren seine Goldberg-Variationen zunächst nicht viel mehr als das glänzende, imponierende Debüt eines 22-jährigen Pianisten, der nicht nur mit schnellen Tempi und einem selbst in



vertrackten Passagen durchsichtigen Spiel, sondern auch mit einem ungewöhnlichen Repertoire auf sich aufmerksam machte. [...] Seine erneute Schallplattenaufnahme des Zyklus ist weit mehr als ein ‚Remake‘, weil sie den Pianisten an der Grenze der musikalisch plausiblen Extreme zeigt. Seine Tempi sind viel langsamer, die Kontrapunktik tritt stärker hervor. Vor allem verknüpft er die Sätze attacca miteinander zu einem durchgängigen Werk und erzielt so eine stimmige Geschlossenheit. [...] Goulds letzte große Aufnahme ist seine beste Bach-Interpretation überhaupt.“

Sony hat die beiden berühmten Aufnahmen erneut remastered, wobei gerade gegenüber den ersten CD-Übertragungen noch einmal ein klanglicher Gewinn zu spüren ist. Als Zugabe gibt es Ausschnitte aus der 1955er Aufnahme sowie ein Radio-Interview von 1982, das Tim Page mit Glenn Gould aus Anlass der neuen Aufnahme geführt hat: Er habe die alte Einspielung das letzte Mal zwei oder drei Tage vor der Neuaufnahme gehört, in vielen Beziehungen mit großer Freude, erfährt man dort vom Künstler selbst. Aber er habe sich nicht mehr in dem Geist jener Aufnahme wiederfinden können. Es wirke auf ihn, als sei ein anderer Geist involviert. Und als Konsequenz daraus sei er froh, es noch einmal machen zu können.

Da zwischen den States immer wieder Auszüge aus beiden Aufnahmen der „Goldberg-Variationen“ im Vergleich gespielt werden, lässt sich dieser

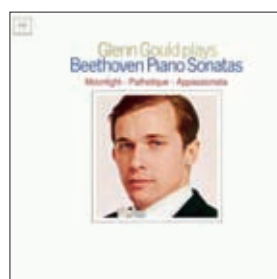
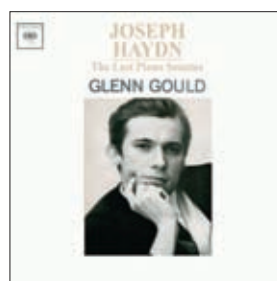
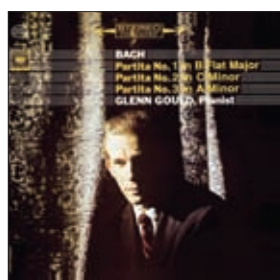
neue, oben schon beschriebene geistige Ansatz deutlich vernehmen. Allerdings muss man beim Interview in englischer Sprache gut aufpassen, alles mitzubekommen, da die beiden recht schnell sprechen und im Booklet eine deutsche Übersetzung fehlt. Ein interessantes Dokument ist dies allemal, zumal Gould seine Stimme moduliert, als säße er am Flügel.

Bach stand im Zentrum von Goulds Denken und Schaffen. Nicht umsonst hat er im selben Interview mit Tim Page formuliert: „Jede Musik, die mich wirklich interessiert, ist kontrapunktische Musik.“ Und man muss ihm zugestehen, dass er diese Kontrapunktik wie kein zweiter Pianist des 20. Jahrhunderts darzustellen vermochte. Dabei hat Gould es im Alleingang geschafft, dem Non-Legato- und Staccato-Spiel in der Bach-Interpretation einen ganz neuen Stellenwert zu geben. Kein Wunder also, dass Sony neben einigen Haydn-, Beethoven-, Mozart- und Brahms-Aufnahmen einen Großteil der berühmten Bach-Interpretationen anlässlich des Gedenktages in einer limitierten Auflage mit nostalgischen Cover-Fotos – quasi als Fortsetzung der „Original Jacket Collection“ – wieder veröffentlicht (siehe Liste). Alle CDs sind einzeln erhältlich, die Booklets leider nur in englischer Sprache gehalten.

Die Veröffentlichungspolitik von Sony – die man in Sachen Gould mittlerweile auch als Kreislauf immergleicher Aufnahmen bezeichnen kann – führt allerdings selbst bei hartgesottenen Fans zu Verwirrung. „Was gibt es denn noch Neues, was nicht in der ‚Glenn Gould Edition‘ schon veröffentlicht worden ist?“ Diese Frage stellt man uns immer wieder. Mir persönlich ist nur eine einzige bedeutende Aufnahme bekannt, die erst später erstmals herausgegeben worden ist: Es ist die erst 1995 im Nachlass aufgetauchte 1954er CBC-Aufnahme der „Goldberg-Variationen“, die im letzten Jahr in der „Spiegel kultur edition“ erschienen und auch weiterhin nur in dieser Zehn-CD-Box gemeinsam mit vielen alten Bekannten erhältlich ist und aufgrund ihres lang-

samen Tempos Legionen von Gould-Forschern in Verwirrung geworfen hat (vgl. FF 9/01, S. 52).

Zur Verunsicherung in Sachen Gould tragen auch



die zahllosen Kompilationen bei, die Sony in regelmäßigen Abständen veröffentlicht. Einmal ist es „Glenn Gould at the Cinema“, ein andermal „The Best of Glenn Gould’s Bach“. Die

neueste Variante zum 20. Todestag ist eine Doppel-CD mit dem Titel „Glenn Gould – A Life in Music“ (CD 509449-2). Auf der ersten CD finden sich Auszüge aus seinen Bach-Aufnahmen, auf der zweiten CD von Gibbons bis Strauss und Schönberg einzelne Sätze aus Nicht-Bach-Veröffentlichungen.

Wer kein Freund solcher Häppchen-Sammlungen ist und sich dennoch erst

am Anfang der Auseinandersetzung mit den Aufnahmen Glenn Goulds befindet, dem seien hier einige seiner besten Einspielungen ans Herz gelegt: Recht pauschal lassen sich aufgrund ihrer Bedeutung natürlich alle Bach-Aufnahmen erwähnen. Zwar überzeugt – etwa beim „Wohltemperierten Klavier“ – nicht jede Aufnahme auf gleicher Höhe. Doch eigentlich kann man hier kaum etwas falsch machen.

Ein absolutes Muss ist auch die Einspielung mit Werken von Byrd, Gibbons und Sweelinck (1964-71, CD 52589). Die Ruhe und Natürlichkeit, die Gould hier an den Tag legt, auch die Farbigkeit seines Klanges lassen diese Renaissance-Musik paradoxerweise so wirken, als sei sie immer schon für den modernen Konzertflügel bestimmt gewesen. Von großer Verinnerlichung getragen sind auch die Intermezzi und Balladen von Brahms sowie Goulds Wagner-Transkriptionen (1973, 1982, CD 52650). Diese sind zudem gekoppelt mit Goulds Dirigierdebüt, das zugleich seine letzte Aufnahme überhaupt sein sollte: Diese unheimlich langsame Interpretation des Siegfried-Idylls darf auch in keiner Wagner-Sammlung fehlen.

Dass Gould die Musik Mozarts nicht mochte, merkt man seinen Aufnahmen der Sonaten leider immer wieder an. Bei Beethoven gibt es viel Licht und Schatten. Goulds Hang zu oft verstörenden, weil verzerrten Tempi kann

Radio-Tipp

Der Westdeutsche Rundfunk gedenkt des Künstlers auf WDR 3. Am 25. September ist Glenn Gould ab 13.05 die Sendung „ZeitZeichen“ gewidmet. Max Nyfflers Portrait am 26. September zwischen 22 und 23 Uhr steht unter dem Titel „Der Mythos vom Sonderling“. Der Radio-Künstler Gould ist im „Studio Akustische Kunst“ – jeweils ab 23.05 Uhr – zu erleben. Denn dort wird seine „Trilogie der Einsamkeit“ zu hören sein. Es beginnt bereits am 21. September mit „The Idea of North“ und wird am 28. September und 5. Oktober mit „The Latecomers“ und „The Quiet in the Land“ fortgesetzt.

anhand der gerade wieder veröffentlichten Aufnahmen der „Mondschein“-Sonate, der „Pathétique“ und der „Appassionata“ nachgerade mustergültig nachvollzogen werden. Vorzüglich ist hingegen

die ansonsten so eifrige Schallplattenfirma ein bisschen schwer. So gab es zwar mal drei Bach-SACDs mit Glenn Gould und eine DVD der „Goldberg-Variationen“. Allerdings sind alle Veröffentlichun-

Im Bereich SACD und DVD besitzt Sony noch viele Chancen

Goulds strenge, orchestrale, fast schon dämonische und in vielen Farben schillernde Interpretation der fünften Sinfonie in Liszts Transkription (1968, CD 52637).

Dass Gould auch als Kammermusiker Herausragendes geleistet hat, wird u. a. anhand seiner Platte mit Yehudi Menuhin deutlich. So schaffte es Gould einerseits, Menuhin zu Schönberg zu überreden, andererseits wirken Goulds Interpretationen im kammermusikalischen Kontext oftmals viel weniger eigenwillig und brüskierend als seine Solo-Platten.

Die Tatsache, dass Gould sich von Grieg bis Hindemith und Strauss immer wieder trefflich mit außergewöhnlichem Repertoire auseinandergesetzt hat und zudem wohl der erste Weltstar unter den Pianisten war, der sich ausgiebigst für das Œuvre Arnold Schönbergs eingesetzt hat, soll nicht verschwiegen sein. Alle hervorragenden Einspielungen von ihm aufzählen, würde hingegen den Rahmen sprengen. Die einschlägige Literatur dazu wird im nächsten Artikel vorgestellt.

Ein Hinweis sei allerdings noch erlaubt: In Sachen neuester Technologien tut sich

gen derzeit nicht erhältlich. Und fast alles, was einstmal in der „Glenn Gould Collection“ auf zwölf VHS-Videos bzw. Laser-Disc erschienen ist, wartet noch auf die Übertragung auf das zeitgemäße Medium der DVD-Video. Hier dürfte für Sony Classical in Zukunft wohl noch ein Geschäft zu machen sein. ■

Neue Bach-CDs bei Sony

- Glenn Gould – The Complete Goldberg Variations (1955 & 1981); 3 CD 87703
- Italienisches Konzert, Chromatische Fantasie; CD 87753
- Inventionen und Sinfonien; CD 87754
- Das Wohltemperierte Klavier (Bd. 1 & 2); 3 CD 87755
- Die Kunst der Fuge; CD 87759
- Klavierkonzerte Nr. 1, 4 & 5 (Columbia Symphony Orchestra, Bernstein, Golschmann); CD 87760
- Klavierkonzerte Nr. 2, 3 & 7 (Columbia Symphony Orchestra, Golschmann); CD 87761
- Toccata Vol. 1; CD 87762
- Toccata Vol. 2; CD 87763
- 6 Französische Suiten; CD 87764
- Englische Suiten Nr. 1-3; CD 87765
- Englische Suiten Nr. 4-6; CD 87766
- Partiten Nr. 1-3; CD 87767
- Partiten Nr. 4-6; CD 87768

Weitere neue Sony-Wiederveröffentlichungen

Gould meets Menuhin: Bach, Sonate Nr. 4 BWV 1017; Beethoven, Sonate op. 96; Schönberg Fantasie op. 47; Yehudi Menuhin (Violine); CD 5088532

Beethoven, Sonaten Nr. 14 „Mondschein“, Nr. 8 „Pathétique“ und Nr. 23 „Appassionata“; CD 5088552

Brahms, 4 Balladen op. 10, 10 Intermezzi op. 76 Nr. 6 u. 7, op. 116 Nr. 4, op. 117 Nr. 1 bis 3, op. 118 Nr. 1, 2 und 6, op. 119 Nr. 1; CD 5088552

Haydn, Sonaten Hob. XVI: 48 bis 52; CD 5088542

Mozart, Sonaten Nr. 8, 10, 11, 14 und 15; CD 5088572

Internet

www.gould.nlc-bnc.ca/egould.htm
Seite des „Glenn Gould Archive“, das wiederum zur „National Library of Canada“ gehört und den Nachlass des Pianisten verwaltet. Eine Seite mit sehr vielen Bildern und Dokumenten.

<http://glenn Gould.com/>
Seite von Sony Music Canada mit Biographie, Diskographie, Samples u. v. a.

www.sonymusic.com/artists/gould
Weitere Sony-Seite mit Biographie und Sony-Diskographie.

www.glenn Gould.ca/index.ie.html
Seite der 1982 gegründeten „Glenn Gould Foundation“, die u. a. ein eigenes Magazin herausgibt; Biographie und viele Links zu anderen Gould-Seiten.

Klavierzyklus

Die grosse Kunst der kleinen Stücke

KULTURABTEILUNG BAYER, LEVERKUSEN
SPIELZEIT 2002/2003

In Leverkusen, Erholungshaus (L) und
Wuppertal, Stadthalle (W)



Lars Vogt

WERKE VON BRAHMS, JANÁČEK, BEETHOVEN
(W: 30. Okt., L: 31. Okt. 2002)

Andreas Staier und Christine Schornsheim, Cembalo Luz Martín León-Tello, Kastagnetten

VARIACIONES DEL FANDANGO ESPAÑOL:
WERKE VON SOLER, SCARLATTI, BOCCHERINI,
LÓPEZ, DE ALBERO
(L: 25. Nov., W: 26. Nov. 2002)

Homero Francesch

WERKE VON SCHUBERT
(L: 6. Jan., W: 7. Jan. 2003)

Fazil Say

WERKE VON HAYDN, STRAWINSKY
(L: 24. März, W: 26. März 2003)

Christoph Schoener, Orgel Mitglieder der Johann Christian Bach-Akademie

WERKE VON HÄNDEL, C. PH. E. BACH,
J. C. BACH, HAYDN U. A.
(L: 28. Apr., W: 29. Apr. 2003)

Olli Mustonen

WERKE VON HINDEMITH, BUSONI,
BACH-BUSONI, PROKOFIEFF
(W: 19. Mai, L: 20. Mai 2003)

»Jugend musiziert«

BUNDESPREISTRÄGER 2002 KLAVIER SOLO
PROGRAMMFESTLEGUNG ERFOLGT SPÄTER
(L: 21. Juni, W: 22. Juni 2003)



BAYER
DAS IST AUCH
KULTUR

Auskünfte, Programme, Karten:
Kulturabteilung Bayer, Leverkusen
Kartenbüro
Telefon: (0214) 30-412 83/84
Fax: (0214) 30-412 85
www.kultur.bayer.de

Der Buch-Held

Es gibt keinen zweiten Pianisten des 20. Jahrhunderts, über den so viel geschrieben worden ist wie über **Glenn Gould**. Der Kult um ihn hat sich in Tausenden von Artikeln und Buchseiten niedergeschlagen. Was davon ist essentiell? Gregor Willmes ist dieser Frage nachgegangen.

Wer dem Phänomen Glenn Gould auf die Spur kommen will, sollte sich zuerst einmal mit dessen eigenen Schriften auseinandersetzen. Denn der Kanadier hatte einen starken Mitteilungsdrang, der sich nicht nur auf das Telefon beschränkte. So hat sich Gould immer wieder zu allen möglichen Fragen der Musik und vor allem zu seinem Repertoire geäußert – manchmal erhellend, oft provokant, gelegentlich auch fragwürdig. Tim Page hat Goulds „Schriften zur Musik“ herausgegeben, die gerade in diesen Tagen bei Piper in einer neuen Ausgabe erscheinen. Im ersten Band sind „Von Bach bis Boulez“ vor allem solche Aufsätze, Interviews und Plattencover-Texte zusammengefasst, die Goulds Verhältnis zu geliebten bis gehassten Komponisten beleuchten. Der zweite, vielleicht noch spannendere Band „Vom Konzertsaal zum Tonstudio“ ist Goulds Einstellungen zu und Feldversuchen mit den Medien – vom Schallplatten- bis zum Fernsehstudio – gewidmet.

Zu den wichtigen Primärquellen zählen natürlich auch die Briefe, die Gould allerdings oft nicht selbst geschrieben, sondern am Telefon diktiert hat. 154 davon – an Kollegen, Komponisten, Dirigenten, Journalisten, Schallplatten-Managern, Fans u. v. a. – hat John P.L. Roberts, als Leiter der CBC-Musikabteilung lange Zeit enger Weggefährte Goulds, gemeinsam mit Ghyslaine Guertin herausgegeben. Piper hat 1997 eine deutsche Übersetzung herausgebracht. Auch in den Briefen spielt natürlich die Musik die Hauptrolle. Trotzdem erfährt man am Rande auch einiges Privates und persönliche Einschätzungen – beispielsweise zur Russland-Tournee oder zum berühmt gewordenen „Unfall“ in der Steinway Hall in New York. Wolfgang Schreiber hat in der Süddeutschen Zeitung treffend festgestellt: „Immer wieder in den Briefen des Glenn Gould klingt an, was der gelernte Gould-

Fan an seinen Gould-Platten im Schrank so liebt – die Originalität und Eloquenz der Äußerung; die scharfe Beobachtungsgabe, die Attacke gegen Konvention und Routine, Humor, der absolut frische, weite, die Welt verwandelnde Blick.“

Nicht nur Fono Forum-Autor Martin Meyer hatte das Glück, den kanadischen Pianisten am anderen Ende der Leitung zu haben. Jonathan Cott durfte 1974 innerhalb von drei Tagen für die Zeitschrift „Rolling Stone“ sechs Stunden mit dem Meister sprechen. Diese „Telefongesprä-

arbeit. Das Buch offenbart in einem gewissen Unterton aber auch immer wieder, wie Goulds Ego manie auf seine Freunde und Mitarbeiter gewirkt haben muss.

Unter den Biographien gibt es in deutscher Übersetzung bzw. Sprache zwei wesentliche: Otto Friedrich hat sein Opus zwar im Auftrag von Goulds Erben verfasst. Aber er hat sich trotzdem eine kritische Distanz bewahrt. Sein spannend formuliertes Buch ist auch deshalb zuerst zu nennen, da Friedrichs Auftraggeber ihm sämtliche Türen zum Nachlass wie zu Zeitzeugen öffnen konnten.

In Deutschland ist Michael Stegemann der – auch von der Sony ausgiebig eingesetzte – Gould-Experte. In seiner Biographie kann man dem Lebensweg fast tageweise auf der Spur bleiben. Ausgezeichnet ist auch die umfassende Bibliographie und Diskographie.

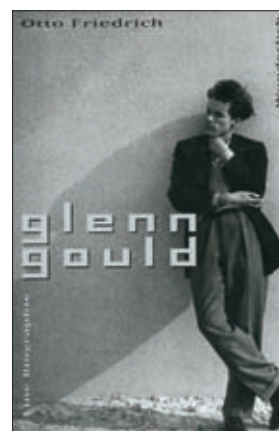
Dank dieser beiden Standard-Werke muss man Wera Matheis' bereits 1987 erschienenen schmales Bändchen „Glenn Gould – Der Unheilige am Klavier“ nicht wirklich vermissen. Allerdings gibt es mittlerweile wirklich eine Fülle an guter Literatur zu Glenn Gould, die nur noch antiquarisch zu erhalten ist.

Zu dieser zählt beispielsweise das Sonderheft „Mythos Glenn Gould. Die Wahrheit und andere Lügen“ der Kulturzeitschrift „du“ aus dem April 1990. Neben den berührenden bzw. höchst aufschlussreichen Erinnerungen von Yehudi Menuhin und Elisabeth Schwarzkopf ist es vor

Cover-Texte schrieb er gern selbst

che mit Glenn Gould“ sind beim Alexander Verlag in deutscher Übersetzung zu erhalten. Scott erweist sich darin als geschickter Interviewer, der über musikalisch abstrakte Fragen sich behutsam der Person Goulds nähert und schließlich auch sein Mitsingen, seine ungewöhnliche Sitzhaltung, seine Angstträume und vieles andere zur Sprache bringt. Außerdem kenne ich kein anderes Interview, in dem sich Gould zu einer ausführlichen Kritik der „Beatles“ hinreißen lässt.

Aus persönlicher Betroffenheit heraus schreibt auch Andrew Kazdin, der neben Howard Scott und – mit Abstrichen Paul Myers – wichtigste CBS-Produzent. Er gibt in seinen Erinnerungen einen genauen Einblick in Goulds Studio-



allem Joachim Kaisers „Respektvoller Versuch über einen genialen Pianisten“, der dieses Heft lesenswert macht. Seine These, Gould habe keine weitgespannten Entwicklungsverläufe gestalten, keine Sonaten-Dramen entwickeln, kein organisches Werden der Musik geschehen lassen können, mag viel Wahres beinhalten, wird aber spätestens dann angreifbar, wenn man sich hörend mit den Liszt-Transkriptionen der Beethoven-Sinfonien auseinandersetzt.

Eine grundlegende Studie zu Glenn Gould hat bereits 1978 Geoffrey Payzant verfasst. Gould hat „Music & Mind“ selbst sehr wohlwollend rezensiert, worüber Payzant sich wieder gefreut haben soll. Die Veröffentlichung, die nur in englischer Sprache vorliegt, kann heute noch über amazon.com bestellt werden. Jens Hagedstedts Buch „Wie spielt Glenn Gould?“ (P. Kirchheim, München 1991) ist leider gänzlich vom Buchmarkt verschwunden und war mir auch antiquarisch nicht zugänglich. Allerdings hat Kevin Bazzana die Fragestellung 1997 in seiner Dissertation ebenfalls aufgegriffen. Seine Antworten erschienen im letzten Jahr auch auf Deutsch. Joachim Kaiser hat in seiner SZ-Kritik darauf aufmerksam gemacht, dass das Buch manchmal etwas umständlich formuliert ist. Sein Einwand, dass Bazzana zu wenig Stellung zu Goulds



Klavierspiel bezieht, trifft allerdings nicht ganz. Denn eine wissenschaftliche Arbeit – und um die handelt es sich hier – soll die Phänomene doch erst einmal beschreiben, und das macht der Autor sehr genau. So finden sich eine Menge Informationen, die von interpretatorischen Details zielstrebig zum geistigen Horizont führen, vor dem Goulds Interpretationen zu sehen sind.

Glenn Gould zählt – wie vielleicht nur noch die Callas – zu den wenigen Kultfiguren im Klassik-Geschäft. Beide sahen zudem noch sehr gut aus. Das reizt natürlich dazu, einen Bildband herauszugeben. So ist Mitte der 90er Jahre bei Schirmer/Mosel in München ein sehr schöner

Bildband erschienen, der „Photographische Suiten“ von Glenn Gould beinhaltet. Da das Buch bereits wieder vom Markt verschwunden ist, kann man auch Attila Csampais höchst unterhaltsamen Essay darin nur noch antiquarisch erstehen. Csampais Hauptthese – „Gould konnte seine Kreativität nur in seiner Kinderwelt entfalten“ – ist zwar etwas spekulativ, aber plausibel begründet. Dass Gould nie einen Takt Chopin, Schubert und Schumann gespielt habe, wie Csampa es behauptet (S. 17), wird jedoch durch die Diskographie im selben Buch widerlegt.

„Glenn Gould. Ein Leben in Bildern“ – das erzählt nun ein neuer Bildband des

Nicolai-Verlags. Ein knappes persönliches Vorwort von Yo-Yo Ma, eine längere, natürlich sehr kenntnisreiche biographische Einleitung von Tim Page führen zum Bildteil. Die Fotos werden sehr schön präsentiert und textlich begleitet. Und zahlreiche davon sind bisher noch nicht veröffentlicht worden.

Der ersten Auflage ist zudem eine Sony-CD beigegeben: u. a. mit einer bisher unveröffentlichten Aufnahme der Mozart-Fantasie in f-Moll KV 594, die im Juni 1947 im Hause von Goulds Klavierlehrer Alberto Guerrero vierhändig aufgenommen worden ist.

Zum Schluss sei noch auf das etwas andere Glenn-Gould-Buch hingewiesen: „Der Untergeher“ ist eine wunderbare Gould-Hommage von Thomas Bernhard. Allerdings sind hier Realität und Fiktion so kunstvoll verwoben, dass man vielleicht doch zuerst eine ordentliche Biographie lesen sollte, um nicht zu viel für bare Münze zu nehmen. ■

Schriften von und mit Glenn Gould:

Glenn Gould: Von Bach bis Boulez (Schriften zur Musik Bd. 1). Hrsg. von Tim Page. Piper, München 1986

Glenn Gould: Vom Konzertsaal zum Tonstudio (Schriften zur Musik Bd. 2). Hrsg. von Tim Page. Piper, München 1987

Glenn Gould: Briefe. Hrsg. von John P.L. Roberts und Ghyslaine Guertin. Piper, München 1997

Jonathan Cott: Telefongespräche mit Glenn Gould. Alexander Verlag, Berlin 1987

Schriften über Glenn Gould:

Kevin Bazzana: Glenn Gould oder die Kunst der Interpretation; Bärenreiter, Metzler 2001

Thomas Bernhard: Der Untergeher. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1983

Otto Friedrich: Glenn Gould. Eine Biographie. Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg 1991

Andrew Kazdin: Glenn Gould. Ein Portrait. Schweizer Verlagshaus, Zürich 1990

Michael Stegemann: Glenn Gould. Leben und Werk. Piper/Schott, München/Mainz 1992

Neu

Glenn Gould. Ein Leben in Bildern. Mit einem Vorwort von YoYo Ma und einer Einleitung von Tim Page. 192 S., Nicolai, Berlin 2002, Euro 28,-

Verlosung

Fono Forum verlost drei Exemplare des wunderbaren neuen Bildbandes „Glenn Gould. Ein Leben in Bildern“, der soeben im Nicolai-Verlag erschienen ist. Die Preisfrage lautet:

An welchem Tag gab Glenn Gould sein letztes öffentliches Konzert?

Schreiben Sie die Antwort auf eine ausreichend frankierte Karte und senden diese an:

Fono Forum, Stichwort „Gould“
Burg Veynau, D-53881 Euskirchen
Einsendeschluss ist der 31. Oktober. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

